

ANER SHALEV

**DUNKLE
MATERIE**

Roman

Aus dem Hebräischen
von Mirjam Pressler



Berlin Verlag

Wenn er über diese Woche in New York nachdachte, die sieben Tage gedauert hatte, auch wenn er dazu neigte, sie als eine Ewigkeit zu betrachten, sah er immer die dramatischen Augenblicke vor sich oder die symbolischen, aber nie die einfachen, alltäglichen, obwohl sie wahrscheinlich wichtiger waren. Vielleicht waren es sogar die wichtigsten Momente, wie der, als sie zwischen den verführerischen Regalen des Supermarkts in der Bleecker Street hindurchrannten, während sie im Einkaufswagen saß und schrie wie ein Kind, oder als sie den Fußgängerübergang am Washington Square abends um sechs mit den Einkaufstaschen in der Hand und einem rotbackigen Apfel im Mund überquerten oder als sie nach dem idealen Frozen Yogurt suchten, dem mit der richtigen Konsistenz, und sie ihn voller Hingabe aß, ohne einen Tropfen zu verlieren, oder als sie mit dem winzigen Aufzug zum Hotelzimmer hinauffuhren oder die hübschen Dialoge mit dem Portier bei der Schlüsselübergabe. Nein, solche Augenblicke kamen ihm fast nie in den Sinn, vielleicht weil sie nichts Dramatisches oder Symbolisches an sich hatten, ja, was ihn beschäftigte, waren vor allem die Symbole, zum Beispiel der Schnee, der plötzlich fiel, nur fünf Minuten, genau als sie auf dem Zwillingsturm standen, und aufhörte, als sie wieder unten waren, oder der Unfall mit der Champagnerflasche, die sie gemeinsam im Bad trinken wollten, und alles, was danach geschah.

Bis heute ist ihm nicht klar, wer an diesem Unfall schuld war, er war derjenige, der die Flasche von der Kommode stieß, aber

sie war es, die ohne sein Wissen die Flasche geöffnet und an die Kante der Kommode gestellt hatte, sodass man sagen könnte, es sei ein gemeinsames Projekt gewesen, das Verschütten des Champagners, wie so viele andere Vorfälle, obwohl es sehr verführerisch wäre, einen Schuldigen zu finden. Und hätte er über diese Vorfälle nachgedacht, über diese dramatischen oder symbolischen Momente und über die Reihenfolge der Zufälle, die ihnen letztlich keine andere Wahl ließen, über den kumulativen Effekt dieser Momente und über die Kausalität der Vorfälle, zum Beispiel die Ameisen, die gekommen waren, nachdem der Teppich den Champagner aufgesogen hatte, dieser Angriff von Ameisen, der immer größer wurde und ihr Bett erreichte, bis die Ameisen auf der Bettwäsche krabbelten, in der sie schliefen, hätte er gleich merken können, dass es nicht die Ereignisse selbst waren, die ihn irritierten, sondern deren Symbolik. Denn mit Ameisen und einem Teppich, der sich mit Champagner vollgesogen hatte, konnte er leben, nicht aber mit dem kumulativen Gewicht der Symbole, Symbole, die er bei Ereignissen, die an sich neutral waren, immer erkannte, wie zum Beispiel die Tatsache, dass es in New York in dieser Woche nicht geschneit hatte, außer in den fünf Minuten, als sie auf dem Dach des Zwillingsturms standen.

Er verlängerte den üblichen Thanksgiving-Urlaub und sagte Ruth, er würde zu einer Reihe von Gesprächen nach Washington fliegen, etwas, was er tatsächlich oft getan hatte, aber diesmal blieb er, statt nach Washington zu fliegen, in New York und nahm sich ein kleines Zimmer in einem Hotel in der Nähe des Washington Square. Er wunderte sich, dass Ruth seinen Flug nach Washington so ruhig hingenommen hatte, es war ja der letzte Donnerstag im November, Thanksgiving, nicht die übliche Zeit, um Arbeitstreffen zu vereinbaren, und als sie in der großen Küche Kaffee tranken, eine Stunde bevor er das Haus verließ, hatte er verschiedene Antworten auf etwaige Fragen vorbereitet, aber sie fragte nur, ob der Kaffee süß genug sei, dann half sie ihm beim

Packen, und als sie zwei gute Anzüge in den Koffer legte, rutschte ihm fast heraus, wozu, ich werde sie sowieso nicht tragen, und dann dachte er, das sei der Preis der Lüge, dass er zwei gute Anzüge mitnehmen musste, und er schloss rasch den Reißverschluss des Koffers, als wolle er den Inhalt verstecken. Als er Ruth an der Wohnungstür küsste, drückte sie sich für einen Augenblick an ihn, er spürte ihre schwarzen Locken an seinem Hals und dachte plötzlich daran, die Reise vielleicht doch abzusagen, er hätte den Koffer noch auspacken und zu Hause bleiben, er hätte noch mit ihr zusammen Thanksgiving feiern können, aber Ruth drückte schon auf den Knopf des Aufzugs.

Du weißt, dass ich die Treppe vorziehe, sagte er, und sie antwortete, aber der Koffer ist schwer, und er sagte, nein, er ist nicht schwer, und plötzlich spürte er das Gewicht der überflüssigen Anzüge und sagte, weißt du was, vielleicht hast du recht, vielleicht ist es besser, den Aufzug zu nehmen, als würde dieser Verzicht ihm Punkte in dem Spiel geben, das sie schon jahrelang spielten, und Ruth sagte, ich gehe mit dir nach unten. Sie sanken in dem vergoldeten Aufzug vom zehnten Stock hinunter zur vergoldeten Lobby und warteten auf den Portier, der hinter einem kleinen Tresen im Haupteingang des Gebäudes saß, mit einer seltsamen Mütze auf dem Kopf, die ihn wie einen Polizisten aussehen ließ, und der Portier sagte, ich wünsche Ihnen eine schöne Reise, und Adam erschrak, woher wusste der Portier von seiner Reise, er hatte ihm doch nichts erzählt, aber dann verstand er, dass der Koffer in seiner Hand und das orangefarbene Taxi der Firma Carmel am Eingang der Lobby keine andere Möglichkeit zuließen, und er bedankte sich beim Portier und fragte ihn, ob er während der Feiertage hierbleibe, und der Portier sagte, was kann ich machen, mein Herr, Arbeit ist Arbeit, und beinahe hätte er gesagt, das ist nicht so schlimm, ich fahre ja auch nicht weg, aber der Taxifahrer, der in der Lobby auf ihn wartete, riss ihm schon fast mit Gewalt den Koffer aus der Hand, und in wenigen Sekunden

waren sie bereits unterwegs, kurz davor hatte Ruth ihm noch einen Apfel durchs Fenster gereicht und einen Rabattbon über drei Dollar der Firma Carmel, den er wohl bei der vorhergehenden Reise bekommen hatte.

JFK, fragte der Taxifahrer, und Adam erschrak erneut, zu viele Menschen wussten über seine Pläne Bescheid, aber dann fiel ihm ein, dass Ruth bei Carmel angerufen und das Taxi bestellt hatte, und bei der Bestellung musste sie das Ziel schon angegeben haben, so war es wohl gewesen, und er zögerte einen Moment, versuchte Zeit zu gewinnen, betrachtete den Zeitungskiosk an der Ecke, tat so, als habe er die Frage nicht gehört, und ärgerte sich über die übliche unmögliche Forderung, im Voraus das Ziel zu benennen, denn was wissen wir letztlich schon über unsere Ziele.

Sie fuhren die 57. Straße entlang Richtung Westen, überqueren die First Avenue, ohne zu sprechen, und er dachte, dass bis jetzt alles in Ordnung sei, denn Tatsache war, dass der Taxifahrer seine Frage nicht wiederholte, doch dann kam ihm in den Sinn, dass die Frage des Taxifahrers rein rhetorisch gewesen war, dass er die Anweisungen schon bekommen hatte und dass er auf jeden Fall zum JFK fahren würde, und dass er, wenn er ihm nicht sofort erklärte, dass das Ziel ein anderes sei, innerhalb von zwei Minuten auf der Queensboro Bridge sein würde. Er unterbrach das lange Schweigen, an das beide sich schon gewöhnt hatten, und sagte zum Fahrer, entschuldigen Sie, ich glaube, ich habe etwas vergessen, und der Fahrer sagte, machen Sie sich keine Sorgen, ich fahre Sie zurück nach Hause, und Adam sagte drängend, nein, nicht nach Hause, ins Büro, ich muss etwas aus dem Büro mitnehmen, und der Fahrer sagte, in Ordnung, Sie müssen nicht schreien, sagen Sie mir die Adresse und ich fahre Sie hin.

Er hätte den Fahrer bitten können, ihn zum Washington Square zu fahren, dort war das Hotel, er hätte ihm sagen können, dort sei sein Arbeitsplatz, der Fahrer kannte ihn doch nicht, und

es gab viele Menschen, die in der Nähe des Washington Square arbeiteten, zum Beispiel an der NYU, er hätte durchaus Professor der NYU sein können, aber irgendetwas hinderte ihn daran zu lügen. Er gab dem Fahrer die Adresse des Konsulats, und der Fahrer sagte, kein Problem, ich bringe Sie hin, und während der ganzen Fahrt versuchte Adam sich davon zu überzeugen, dass das Ziel das Konsulat sei, nicht JFK, dass der Fahrer bereits auf den JFK verzichtet habe, aber als sie zur Kreuzung 42. Straße und Second Avenue kamen und vor dem hässlichen schwarzen Gebäude hielten, in dem sich das israelische Konsulat befand, war klar, dass nichts zu machen war, nichts würde diesen Fahrer davon abhalten, ihn zum JFK zu fahren, sei es auf direktem oder indirektem Wege, er war wie eine Rakete, die man auf ein Ziel gerichtet hatte.

Der Fahrer sagte, ich warte hier auf Sie, holen Sie, was Sie brauchen, und dann fahren wir weiter zum JFK, und Adam sagte, das kann dauern, vielleicht ist es besser, wenn ich hier aussteige, und der Fahrer sagte, machen Sie sich keine Sorgen, ich werde Sie nicht zusätzlich zur Kasse bitten, nehmen Sie sich Zeit, ich warte, und Adam machte einen letzten Fluchtversuch und sagte, Sie können fahren, ich werde Sie bis zum JFK bezahlen, ich bezahle Sie, als wäre ich mit Ihnen bis zum JFK gefahren, und plötzlich hörte sich das Wort JFK wie ein Mantra an, das ihn und den Fahrer in seinen Bann geschlagen hatte, ab jetzt würden sie es immer wiederholen, wie eine Zauberformel, und sein letzter Vorschlag schien mehr zu schaden als zu nützen, denn der Fahrer sagte tief beleidigt, Sir, solche Sachen mache ich nicht.

Als er das Taxi verließ, blieb sein Koffer im Kofferraum, er dachte, wie überraschend und unerwartet das Leben doch sein konnte, statt das Zimmer zu erreichen, das er für sich und Eva am Washington Square bestellt hatte, war er an der Kreuzung 42. Straße und Second Avenue, in dem Abschnitt gegenüber dem Konsulat, der jetzt Yitzhak Rabin Way hieß, und er hoffte, dass

heute, am Donnerstag, an Thanksgiving, das Konsulat leer sein würde, und bereitete sich bereits auf die Sicherheitsrituale am Eingang zum Konsulat vor, auf das Klingeln, auf die doppelten Türen, die Magnetkarte, als ihm plötzlich vom Eingang her der Generalkonsul entgegenkam, klein und zur Glatze neigend, aber voller Elan, wie immer, und der Konsul klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter und fragte, Adam, was führt dich am 25. November hierher, hast du nicht gehört, dass heute Thanksgiving ist? Und Adam sagte, ich habe nur vergessen, ein paar Unterlagen mit nach Hause zu nehmen, und der Konsul sagte, Unterlagen, was für Unterlagen, ich hoffe, dass du die Gepflogenheiten kennst, und Adam lächelte und schob die Magnetkarte in den Schlitz, aber die Tür ging nicht auf, und er fragte sich, ob der Konsul seine Sicherheitsstufe bereits aufgehoben hatte.

Er lächelte den Konsul an und der Konsul lächelte zurück und sagte, du hältst die Karte verkehrt herum, siehst du das nicht? Und Adam drehte die Magnetkarte um und schob sie erneut durch den Schlitz, und plötzlich ärgerte es ihn, dass er hier der Verdächtige sein sollte, im gleichen Maß hätte er den Konsul verdächtigen oder ihm erklären können, wie man die Magnetkarte durch den Schlitz führt, aber dann stellte sich heraus, dass der Konsul an etwas ganz anderes dachte. Adam, sagte er, ich habe hier einen unglaublichen Château Musar, den du unbedingt probieren musst, Jahrgang 82, ich habe eine Kiste zu einem Sonderpreis bekommen, möchtest du vielleicht eine Flasche für das Thanksgivingessen heute Abend mitnehmen? Ich bin sicher, dass Ruth sich freuen würde, es ist ein wahres Schnäppchen, und Adam sagte, danke, aber Ruth fährt nach Long Island, um mit ihrem Bruder Thanksgiving zu feiern, und der Konsul fragte, was, sie fährt allein? Und Adam sagte, nein, ich wollte sagen, wir fahren zusammen, wir haben uns eine Woche Urlaub genommen, um uns vom New Yorker Stress zu erholen, und der Konsul klopfte ihm auf die Schulter und sagte, wie macht ihr das, Adam? Ihr seid schon

länger als zehn Jahre verheiratet und macht immer noch den Eindruck, als wärt ihr in den Flitterwochen.

Adam sagte, vielleicht sind die gemeinsamen Urlaube das Geheimnis, und der Konsul stöhnte und sagte, du hast recht, ich fahre viel zu viel weg, und immer allein, meine Frau zieht es vor, in New York zu bleiben, manchmal habe ich das Gefühl, dass sie mit New York verheiratet ist, nicht mit mir, und er hielt Adam die Weinflasche hin und sagte, nimm, bring sie Ruth mit einem Gruß von mir, es ist ein wunderbares Geschenk, aus den Weinbergen im Libanon, passt gut zum Truthahn, und Adam sagte, leider darf Ruths Bruder keinen Rotwein trinken, es gibt ein medizinisches Problem, und der Konsul sagte, ich habe auch Weißwein, aber der passt nicht zum Truthahn, und Adam sagte mit einem Ausbruch plötzlicher Freude, genau! Und der Konsul sagte, vergiss Thanksgiving, nächste Woche, wenn ihr aus den Ferien zurück seid, kommst du in mein Büro und wir probieren den Château Musar.

Als Adam in dem verlassenem Korridor der dreizehnten Etage zu seinem Büro ging, fiel ihm ein, dass er seine E-mails checken könnte, normalerweise schaute er sie einmal täglich an, aber heute hatte er es noch nicht getan, das war seine Chance, denn wer weiß, vielleicht erwartete ihn eine eilige Nachricht, vielleicht hatte Eva am Tag ihres Abflugs noch eine Mail geschickt, warum sollte er nicht nachschauen, Zeit hatte er genug, zumal er den Fahrer gewarnt hatte, dass er nicht sofort zurückkommen würde. Aber als er das Zimmer betrat und sich vor den Computer setzen wollte, sah er durch das Fenster, dass das orangefarbene Taxi von Carmel auf ihn wartete, wie man auf einen Gefangenen wartet, der kurz frei bekommen hat, und plötzlich bereute er es, den Koffer nicht mitgenommen zu haben, denn dann hätte er die beiden Anzüge herausnehmen und in seinem Büro lassen können. Er hätte das Konsulat heimlich über den Notausgang verlassen, mit dem Koffer in der Hand, er wäre dieses Taxi los und hätte

sich JFK gespart, doch dann wurde ihm klar, dass ihm der Fahrer auf keinen Fall den Koffer gegeben hätte, dass sein Koffer wie eine Geisel im Kofferraum lag.

Haben Sie gefunden, was Sie gesucht haben, fragte ihn der Fahrer, als er zum Taxi zurückkam, und Adam sagte, ja, jetzt können wir zum JFK, und der Fahrer sagte, machen Sie sich keine Sorgen, dieser Umweg kostet Sie nichts, und er verfluchte sich selbst, warum war er an diesen Fahrer geraten, der so selbstlos und rechtschaffen war, jeder normale Fahrer hätte das Geld genommen und sich die Fahrt zum JFK erspart, nur dieser Fahrer war ein verkleideter Papst. Sie fuhren Dutzende von Blocks nach Süden und überquerten die Williamsburg Bridge, er schaute hinunter auf den grauen East River und hinüber nach Manhattan, das wie ein plumper Antennenwald hinter ihm lag, und dachte, er hätte den unerwarteten Besuch im Büro vielleicht doch nutzen sollen, um seine E-mails zu checken, es war ein Fehler, die E-mails nicht zu lesen und stattdessen diese kostbaren Minuten damit zu vergeuden, dass er sich das Gesicht wusch und nutzlos auf der Toilette saß.

Sie waren nicht mehr weit vom Terminal und der Fahrer fragte, American Airlines, nicht wahr? Und wieder wurde ihm klar, dass der Fahrer Dinge über ihn wusste, die er selber nicht wusste, er hatte doch keinen Flug gebucht, und er konnte sich nicht erinnern, mit Ruth über den Flug gesprochen zu haben, er wusste nicht mehr, was er ihr gesagt hatte und was er nur vorgehabt hatte, ihr zu sagen, für den Fall, dass sie Fragen stellte, oder hatte sie sich daran erinnert, dass er davor mit American Airlines nach Washington geflogen war, dass er bei der Gesellschaft eine Vielfliegerkarte besaß? Er ersparte sich eine Antwort und sagte zum Fahrer, gut, lassen Sie mich bei American Airlines raus, als wäre alles noch offen, als wäre das eine Möglichkeit unter vielen, und als er das Taxi verließ, gab er dem Fahrer zu viel Trinkgeld und entfernte sich rasch, aber der Fahrer schrie irgendetwas und